

Mit einem Couvert der Nagra fing es an

MARTHALEN Der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens führte auf den Hof der Familie Rasi, ins Zentrum des bäuerlichen Widerstands gegen ein Atomendlager. Jürg Rasi dankte für die Solidarität und sagte, was 2013 der Auslöser war.

Ein positives Thema ist die Atommüllfrage nicht. Widerstand zu leisten oder zu organisieren, braucht einen langen Atem. «Es ist einfacher, Leute zum Helfen zu finden», sagte Landwirt Jürg Rasi am Ostermontag auf seinem Hof. Um ihn versammelt waren Pilger in der Tradition der Ostermärsche – Gerechtigkeit und Frieden lautete das Thema, Start war am Samstag beim reformierten Pilgerzentrum St. Jakob in Zürich.

Am Montag wurde die zweite Etappe zurückgelegt, von Bülach nach Marthalen. Angeführt von Pilgerpfarrer Michael Schaar mit zehn Jahren Vergangenheit im Weinland (Buch am Irchel und Laufen am Rheinfall) traf die Gruppe mit erstaunlich vielen Weinländern um 15 Uhr auf dem Isenhof ein.

Zwischen der Stärkung auf dem Hof – Rachel Rasi hat extra noch Zopf gebacken – und dem abschliessenden Gottesdienst in der Kirche Marthalen richtete Jürg Rasi einige Worte an die Gruppe. Ihre Solidarität zu spüren, tue gut, sagte er. «Sagt in Zürich, sie dürfen uns nicht vorverurteilen, wenn wir uns wehren.»

Erstaunt ob den Mitstreitern

Das Unheil für ihn und seine Familie traf im Jahr 2013 mit einem Couvert der Nagra ein. Wird das Atommülllager im Weinland gebaut, kommt die riesige



In der Gruppe, die am Montag von Bülach nach Marthalen pilgerte, waren viele Weinländer zu finden.

Bild: spa

Oberflächenanlage in nächster Nachbarschaft zu ihnen zu liegen. Probalter organisierten sie deshalb 2014 eine Traktorendemo und waren «erstaunt, wie viele Bauern sich motivieren liessen».

Mittlerweile ist daraus die landwirtschaftliche Interessengemeinschaft Like Weinland entstanden. Hinschauen und «ein zweites Kölliken verhindern» sei ihr Ziel. Er verstehe, dass vie-

le den vorhandenen Abfall «aus den Augen, aus dem Sinn» haben möchten. Nur habe dies bisher noch nirgends funktioniert.

Zudem verändere eine derartige Baustelle die Region und die Menschen hier, Letztere weniger wegen der möglichen Strahlung. Die in Aussicht gestellten Entschädigungsgelder von 800 Millionen Franken, die «in die Region hineingeworfen werden», seien «noch

das grössere Gift», sieht er den Frieden in Gefahr. Das werde die Gesellschaft spalten. «Es geht auch ums Menschliche», sagte Jürg Rasi.

Nicht nur verstanden

Mit ihrem Marsch setzten die Pilger ein Zeichen und würden nicht so tun, als gebe es die Atommüllfrage nicht. Und auf dem Weg nach Marthalen hätten sie sich wohl mehr Gedanken über

ein mögliches Endlager gemacht als viele in der betroffenen Gegend selber, in der sie sich mit ihrem Widerstand nicht nur verstanden wüssten. Das Interesse bewege sich nahe bei null, sagte er. Es sei eben kein positives Thema.

In rund drei Jahren will die Nagra sagen, wo sie in der Schweiz ein Tiefenlager bauen will. Zur Auswahl stehen noch drei Regionen, unter anderem das Weinland. (spa)

Zwei Schwestern für den «Augarten»

RHEINAU Am 1. Mai eröffnen Anica und Nicole Schmid den «Augarten» wieder. Die neuen Pächterinnen bringen auch ein neues Konzept ins Restaurant.

Ursprünglich stammen sie aus Appenzel – unüberhörbar. Seit 19 Jahren lebt die Familie in Dörflingen, das charmante «Ö» ist aber noch sehr präsent, wenn Anica (23) und Nicole (25) Schmid vom «Augarten» schwärmen. Die beiden wagen ihre persönliche Premiere und pachten das Restaurant in Rheinau, das per Ende Januar geschlossen wurde («AZ» vom 29. Januar), nachdem der Pächter bereits seit Herbst krankgeschrieben war. Am 1. Mai eröffnen die Schwestern das Restaurant an der Unteren Steig neu.

«Das ist unser Ding», sind sich die beiden einig. Sie seien seit etwa einem Jahr auf der Suche nach einem Restaurant, das für sie geeignet wäre. Eigentlich hatten sie etwas Kleineres im Auge, aber der «Augarten», der habe einfach gepasst. Nicole Schmid schwärmt etwa von der Brauerei, die zum Restaurant gehört. Sie hat im Weinverkauf gelernt, kann die Stufe drei des «Wine and Spirit Education Trust» (WSET) aufweisen, was mit dem Sommelier vergleichbar sei, und hat mehrere Jahre die Filiale eines grossen Spirituosenhändlers geführt.

Ihre Schwester Anica hat die Ausbildung zur Köchin in einem Altersheim

in Schaffhausen absolviert, zwei Jahre lang im Schloss Laufen in der Küche gewirkt und hatte zuletzt eine Saisonstelle in einem Sterne-Restaurant in Graubünden inne.

Viel Schmid im Lokal

Vor rund zwei Monaten wurde die Idee des eigenen Restaurants für die beiden Realität. Seither münzen sie die Räumlichkeiten auf sich um, verhandeln mit Lieferanten und packen überall selbst an. Das Ziel sei nicht, sich zu überarbeiten, sagen sie. Dennoch werden sie zumindest vorerst zu zweit anzutreffen sein. Obwohl: Dem oder der einen oder anderen Schmid wird man auch über den Weg laufen. Ihre Familie sei besonders in der Anfangszeit sehr wichtig, sagen die beiden. Aber auch später; das Schweinefleisch, das die Speisekarte dominieren wird, beziehen sie etwa vom heimischen Hof in Dörflingen. Die Bretter, auf denen am Eröffnungstag drei Menüs serviert werden, hat ihr Grossvater aus Sturmholz aus dem eigenen Wald im Appenzellerland hergestellt.

Einen Bezug zu den Dingen haben und möglichst regionale, auf jeden Fall aber schweizerische Lebensmittel anbieten, das ist den beiden wichtig. Begeistert erzählen sie von den «Ruchfischecken»: Anica Schmid ist passionierte Fischerin. Weil der Rhein immer wärmer wird, tummeln sich weniger Äschen, dafür umso mehr Ruchfische wie der Alet im Gewässer. Dieser sei aber stark von Gräten durchzogen. Sie



Die Schwestern Nicole (links) und Anica Schmid eröffnen am 1. Mai den «Augarten» wieder.

Bild: zvg

entwickelte deshalb ein Rezept: Filetieren, durch den Fleischwolf jagen und im Braugarten-Bierteig ausbacken. Und serviert wird das Ganze dann mit

regionalem Rundherum, mit Charme – und Dialekt.

Neueröffnung am 1. Mai ab 10 Uhr

Truttikon

Ausnahmebewilligung für Tempo 30 nötig

Die Gemeindeversammlung hat im November 2017 bestimmt, dass an der Schulhausstrasse in Truttikon eine Tempo-30-Zone geschaffen werden muss. Gemäss Mitteilungsblatt der Gemeinde hat die Kantonspolizei inzwischen mitgeteilt, dass es nicht möglich sei, nur eine Strasse der 30er-Zone zuzuweisen. Verdeckte Kontrollen hätten zudem ergeben, dass ohnehin kaum schneller als 30 km/h gefahren werde. Der Gemeinderat wollte die Strasse deshalb nur durch die Signalisation «Achtung Schule» sichern. Der Bezirksrat befand, diese Änderung bedürfe einer neuen Vorlage an die Gemeindeversammlung. Der Gemeinderat klärt nun ab, ob eine Ausnahmebewilligung erhältlich ist, damit die Tempo-30-Zone einzig auf die Schulhausstrasse beschränkt werden kann. (az)

Oerlingen

Rund jeder Zwölftel fuhr zu schnell

Ende März hat die Kantonspolizei Zürich an der Schaffhauserstrasse in Oerlingen eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Wie die Gemeinde nun mitteilt, fuhren 21 der 250 kontrollierten Fahrzeuge – rund jeder Zwölftel – zu schnell. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 65 km/h anstatt der erlaubten 50 km/h. (az)